



traumige Presse seien in den letzten Tagen Artikel gegangen, deren Kern in folgendem Passus festgelegt ist: Die Wehr- und Schutzbefugnisse sind in Übereinstimmung mit der Bevölkerung des Ruhrgebietes zu einem vernünftigen Kompromiß und zur Verzichtleistung auf den passiven Widerstand bereit, soweit sich Frankreich durch eine Formulierung bereit erklärt, die Ausgewiesenen zurückzulassen, die Gefangenen freizugeben und allgemeine Sicherheit für Leben und Existenz der Bevölkerung zu bieten. Demgegenüber erklärt Broddemann: Mit aller Deutlichkeit muß festgestellt werden, daß die Ruhrbevölkerung in ihrer erdrückenden Mehrheit dieser nicht-lagenden Formel völlig fernsteht. Die im Deutschen Beamtenbund zusammengeschlossenen Arbeiter, Angestellten und Beamten lehnen sie mit aller Entschiedenheit ab. Die Verzichtleistung auf die Waffe des passiven Widerstandes und die Verständigung mit dem Gegner hat folgende Richtlinien zur Voraussetzung:

Rückkehr der Ausgewiesenen mit ihren Familien, Freilassung der Gefangenen, scharfe Ablehnung jeden Versuches einer Schmälerung der staatlichen Hoheitsrechte des Reichs und der Länder, Forderung der Aufhebung der französischen Maßnahmen, die dieses Recht beeinträchtigen, Übernahme schulgemeiner wirtschaftlicher Verpflichtungen bis zur Grenze des Möglichen, jedoch nicht auf Grund einseitiger Diktats, sondern auf Grund von Verhandlungen.

Wenn bei Besprechungen auf der Gegenseite kein Verständigungswille sich zeigen sollte, dann müsse mit aller Energie die Einstellung auf das weitere Ringen erfolgen.

## Chronik der Gewalttaten.

In Linen wurde ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann von einem französischen Posten erschossen. Es ist der Arbeiter Robert aus Brambaur. Die Arbeiter Reinsberg und Majewowski aus Marl wurden beim Versuch der Grenzüberquerung schwer verletzt.

An der Straße nach Reichmar wurden vom Ufer der Lippe sechs Schiffe von unbekannten Tätern abgegeben, wodurch ein französischer Posten verletzt wurde; als Sanktion wurde verfügt, daß die Amtsverwaltung mit einer weißen Fahne auf der Lippe-Brücke zu erscheinen und sich zu entschuldigen habe.

Das von den Franzosen in Dortmund zu propagandistischen Zwecken veranstaltete Pferderennen war vorwiegend von französischen Militärpersonen mit ihrem weiblichen Anhang besucht. Deutsche waren wenig vertreten. Am Sonntagabend fand militärischer Zapfenstreich statt, der seinen Ausgang vom französischen Divisionskommando nahm. Vor der Kirche wurde ein Feuerwerk abgebrannt.

In Dortmund haben die Franzosen auf den Zechen „Adern 1 und 2“ und „Viktor 1 bis 4“, alle zum Abänderungskern in Ruhrgegend gehörig, damit begonnen, die Kohlenförderung in eigene Regie zu nehmen. Etwa 400 meist polnische Arbeiter haben sich auf „Viktor 1 und 2“ zur Arbeit zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig sind etwa 30 Wohnungen, die von Zechenbeamten bewohnt waren, zwangsweise geräumt worden.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Trifft der Reichstag zusammen?

Im unmittelbaren Anschluß an die Rede des Reichskanzlers in Stuttgart hatten die deutschnationalen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages die Einberufung dieses Ausschusses beantragt, um der Regierung Gelegenheit zu geben, Auskunft über ihre weiteren außenpolitischen Pläne zu geben. Dieser Wunsch ist vom Vorsitzenden des Ausschusses abgelehnt worden. Daraufhin beantragten die deutschnationalen die Einberufung des Reichstages. Am Donnerstag wird der Ältestenrat des Reichstages über diesen Antrag Beschluß fassen. Man glaubt jedoch nicht, daß jetzt mit einer Einberufung des Reichstages zu rechnen ist.

## Wenn edle Herzen bluten...

Roman von Fr. Lehne.

Aber war es denn allein von den andern abhängig, wie sie sich miteinander vertrugen? Wie nun, wenn sie der Schwägerin freundlich und herzlich entgegentrat — konnte Alma dann anders als ebenso handeln?

Sie fühlte, wie die reiche, junge Liebe, die ihr ganzes Wesen nun erfüllte, alles in warmem Lichte verklärte, und sie wünschte mit heißer Sehnsucht, daß alle Unebenheiten, die zwischen ihr und den Verwandten lagen, ausgeglichen werden möchten.

Der Bahnsteig war leer, auch auf der breiten, schönen Dorfstraße war niemand zu sehen. Sie saß Schirm und Reisetasche fester, raffte das Kleid und ging frohlich vorwärts.

Hüßlich muß es hier sein, namentlich im Sommer! Sie haben es gewiß ganz gut getroffen. Aber wo mag nur die Post sein? Das Wetter ist wahrlich nicht geeignet, Spaziergänge zu machen.

Da klopfte neben ihr ein Tor, eine junge Magd huschte heraus. Sie trug einen Brief in der Hand. „Guten Abend“, grüßte Monika, „bitte, sagen Sie mir, wo die Post ist.“

„Da kommen Sie nur mit, ich gehe auch hin.“ Sie schritten nebeneinander her und hielten vor einem hübschen, weinumsponnenen Häuschen.

Monika trat hinter der Magd in die Poststube ein. Als die Leute abgefertigt waren, die mit ihr und vor ihr eingetreten, bat sie den jungen Beamten, ihr den Postmeister heranzurufen. Dann trat sie ein wenig zur Seite.

„Ja, bitte.“

Er konnte die Dame nicht gleich erkennen

Da hielt sie ihm die Hand hin.

„Guten Abend, Gustav.“

„Herrgott, du, Monika? Wo kommst du denn her?“ „Geradenwegs aus Hamburg. Ich reise hier durch und wollte doch die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, dich einmal zu besuchen.“

„Das ist recht von dir. Aber warte —“ Er öffnete schnell die kleine Tür und kam heraus zu ihr. „So, ich sehe auch zu Alma. Mich müßt ihr freilich

## Die deutschen Siedler in Polen.

Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag hat sein Gutachten in der Frage der deutschen Ansiedler und Pächter in Polen abgegeben, um das er vom Völkerbundsrat gebeten worden war. Das Gutachten betraf 1. die Frage, ob der Völkerbundsrat für die Angelegenheit der deutschen Ansiedler in Polen zuständig sei und 2., ob die Maßnahmen, die Polen gegen die Ansiedler und Pächter getroffen hatte, mit seinen internationalen Verpflichtungen aus dem Vertrag von Versailles und dem Rinderheidenvertrag in Einklang zu bringen seien. Der Gerichtshof hat die erste Frage in bejahendem Sinne beantwortet und sich über die zweite Frage dahin geäußert, daß das Vorgehen Polens mit seinen internationalen Verpflichtungen in Widerspruch stehe. Der Völkerbundsrat wird nunmehr eine endgültige Entscheidung zu treffen haben.

Zeigner-Gesler.

Der sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner ist zu der geplanten Besprechung mit dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten über seinen Streit mit dem Reichswehrminister Dr. Geßler am Dienstag nach Berlin gekommen. — In einer Mitgliederversammlung der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei in Waldkirch bei Lengsfeld wurde eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt: „Vor allem spricht die Versammlung dem Reichspräsidenten, Genossen Ebert, das Recht ab, Parteimitglied der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei zu sein. Wer sich als Sozialdemokrat schühend vor einen reaktionären Reichswehrminister Geßler stellt, hat keinen Anbruch mehr auf den Namen Genosse.“

## Frankreich.

Politische Verhaftungen in Paris. In Paris ist ein von Italienern besuchtes Kaffee von der Polizei aufgehoben worden, wobei es zu Schießereien kam. 21 Italiener, die mit der Ermordung italienischer Faschisten in Paris im Zusammenhang stehen sollen, wurden verhaftet. In den Räumen des unabhängigen Arbeiterbundes fand in derselben Angelegenheit eine Hausdurchsuchung statt, bei der zwei Italiener verhaftet wurden. Eine Anzahl Dokumente wurde beschlagnahmt.

## Die Anmeldepflicht für Edelmetalle.

Vorläufig nur Münzen.

Berlin, 11. September.

Der neue Devisenkommissar Geheimrat Fellingner erklärte einem Berliner Pressevertreter: Ich hoffe, binnen kürzester Zeit eine Verordnung über die Anmeldepflicht von Edelmetallen herauszubringen. Einstweilen ist nicht daran gedacht, Schmelzungen in diese Verordnung einzubeziehen, sondern wir beschränken uns auf gemünztes Gold und Silber, Edelmetalle in Barren- und Blechform oder in irgendeinem nicht gewerblich verarbeiteten Rohzustand. Hoffentlich bewirkt schon diese Maßnahme, daß manche Leute sich des gefüllten Strumpfes erinnern, der besonders auf dem Lande auch heute noch eine gar nicht so seltene Erscheinung sein dürfte. Man sollte annehmen, daß eine einfache Überlegung genügen wird, jene auf Goldvorräten stehenden zur Anmeldung und weiterhin zur ersten freien willigen Abgabe zu bewegen, da selbstverständlich schärfere Verfügungen nicht ausbleiben werden, wenn die erste Aufforderung keinen vollen Erfolg haben wird. Geheimrat Fellingner betonte dann weiter, daß die Reichsbank nach wie vor, ohne den Quellen irgendwie nachzuforschen, Gold und Silber einwochselt.

## Reichsbankgiro auf „Kontomark“.

Eine Kontomark = ein Zehntel Dollar.

Die Reichsbank wird in den nächsten Tagen neben ihrem gewöhnlichen Giroverkehr auf „Kontomark“ lautende Girokonten eröffnen, wobei die Kontomark gleich dem zehnten Teile eines Dollars zu gelten hat. Die Konten werden vorläufig nur bei der Reichsbank in Berlin, und zwar

noch ein Viertelstunden entschuldigen, ich habe noch Dienst.“

Er führte sie die Treppe hinauf. Alma mochte gehört haben, daß Besuch gekommen war. Sie stand wartend an der Wohnstubeentree.

„Hier bringe ich dir einen seltenen Gast.“

„Und unerwartet noch!“ fügte Monika hinzu. „Guten Abend, Alma.“

Auch hier fand sie das gleiche Erstaunen; aber die Aufnahme war doch so ungetrübt herzlich, daß sie sich bedeutend wohler fühlte bei Bruder und Schwägerin, als früher jemals.

Als sie ihr nach einer Weile in dem gemütlichen Wohnzimmer gegenüberfaß, freute sie sich, wie vortheilhaft die junge Frau sich verändert hatte. Sie war immer noch ein bißchen eitel, aber es leuchtete sie gut. Aber sie schien nicht halb mehr so oberflächlich zu sein; es war, als hätten die trüben Erfahrungen sie gereift und gefestigt.

Als Gustav dann heraufkam, aßen sie zusammen Abendbrot. Man fragte sie wohl nach dem Ziel der Reise, aber sie antwortete ausweichend, daß ihr eine gute Stelle in J. geboten worden sei, die sie gern annehmen möchte. Da gaben sich die anderen zufrieden. Monika war durchaus verständlich gestimmt; das Glück, das sie erwartete, machte sie weich und nachgiebig. Aber zugleich konnte sie es doch nicht über sich bringen, schon davon zu sprechen. Eine seltsame, süße Scheu hielt sie davon ab, von ihren festesten Hoffnungen zu sprechen.

Man trennte sich spät; aber als Monika dann allein in dem kleinen Fremdenstübchen war, freute sie sich innig an dem stillen Glück der Verwandten. Es war doch alles noch gut geworden.

Am nächsten Tag fuhr sie weiter. Bruder und Schwägerin begleiteten sie auf den Bahnhof.

„Ihr habt es wunderschön hier getroffen, nicht wahr, Alma?“

„Ja, gewiß, nur ein bißchen einsam ist's manchmal. Aber Gustav bekommt die Ruhe sehr gut.“

Monika lächelte leise. Wie gut Alma es doch gelernt hatte, ihre Wünsche zurückzusetzen.

Und wieder stand sie am Fenster und sah hinaus.

Auf dem Bahnhof herrschte reges, fröhliches Leben. Sie bahnete sich mit Mühe ihren Weg durch die Menge. Am Ausgange ergrüßte sie ein Herr.

bei der Kontomark-Giroabteilung geführt, eine Ausdehnung des Geschäftszweiges auch auf die Reichsbankkonten in der Provinz ist für später in Aussicht genommen. Der

## Antrag auf Eröffnung eines Kontomarkkontos

ist bei der Reichsbankanstalt zu stellen, zu deren Bezirk der Antragsteller seinem Wohnsitz nach gehört; die buchmäßige Abwicklung des neuen Geschäftszweiges lehnt sich im wesentlichen an den gewöhnlichen Giroverkehr an. Zur Gutschrift auf das Kontomarkkonto gelangen in erster Linie die in Papiermark umgerechneten Erträge der zu diesem Zweck der Reichsbank überlassenen Devisen, und zwar in der Weise, daß sie auf der Grundlage des Berliner amtlichen Kassamittelkurses für telegraphische Auszahlung Newyork in Kontomark umgewandelt werden; bei der Umrechnung der eingereichten Devisen in Papiermark sind die jeweils geltenden Bedingungen der Reichsbank für ihren Devisenverkehr maßgebend. Bei der im Vorstehenden bezeichneten Abgabe von Devisen an die Reichsbank kann auch ein Antrag auf Gutschrift von Kontomark gegen Einzahlung von Papiermark gestellt werden. Der Antrag muß gleichzeitig mit der Devisenabgabe erfolgen. Die einzuzahlende Papiermarksumme wird auf 25 % des Betrages beschränkt, der sich unter Zugrundelegung des zuletzt bekannt gewordenen amtlichen Berliner Mittelkurses für die eingeleiteten Devisen errechnet. Die Umrechnung des Papiermarkbetrages in Kontomark erfolgt auf der Grundlage des Dollarkurses, der für die Umwandlung der aus den Devisen erzielten Papiermarkbeträge maßgebend ist. Der Kontoinhaber kann von dem Recht der Barzahlung in Höhe von 25 % ganz oder auch zum Teil Gebrauch machen. Die

## Verfügung über das Kontomarkguthaben

kann erfolgen 1. mittels eines roten Kontomarkscheds, der der Übertragung von einem Kontomarkguthaben auf ein anderes dient, 2. mittels eines weißen Kontomarkscheds, der in Papiermark ausgezahlt wird oder gegen Papiermarkverbindlichkeiten verrechnet werden kann. Die Einlösung des Scheds erfolgt am dritten Werktag nach Eingang der Antündigung bei der Kontomark-Giroabteilung auf Grund des letzten notierten Berliner amtlichen Kassamittelkurses für telegraphische Auszahlung Newyork. Der Mindestbetrag der ersten Gutschrift aus eingereichten Devisen wird vorerst auf 100 000 Kontomark festgesetzt, das vorläufige Mindestguthaben auf 5 % dieser Summe = 5000 Kontomark und die Mindesthöhe der weißen Scheds auf 200 Kontomark.

## Die neuen Eisenbahntarife.

Schnellzugpreise.

Durch die Erhöhung der Schlüsselzahl der Reichsbahn am 11. September von 600 000 auf 1,5 Millionen kostet jetzt ein Kilometer 33 000 Mark in der dritten, 49 500 in der dritten, 148 500 in der zweiten und 297 000 Mark in der ersten Klasse. Für die Schnellzugzuschläge hat man in dritter Klasse 500 000, 1,5 Millionen und 2,25 Millionen in den drei Zonen (1 bis 75, 76 bis 150 und über 150 Kilometer) zu zahlen, in zweiter Klasse das Dreifache und in erster Klasse das Sechsfache dieser Sätze.

Eine Bahnsteigkarte kostet 300 000 Mark. Das Reisegepäck wird mit 0,85 Pfennig für je 10 Kilometer auf einen Kilometer Entfernung mal 1 500 000 berechnet werden. Für Platzkarten hat man 450 000, 1 200 000 und 2 400 000 Mark in den drei Klassen zu zahlen.

## Die Ernteerträge.

Amliche Schätzungen.

Berlin, 11. September.

Die Getreideernte war Ende August in den südlichen Teilen des Reiches, bis auf kleine Reste von Sommerweizen, -gerste und Hafer, gebohren. In der nördlichen Reichshälfte dagegen standen außer größeren Teilen der Sommerernte noch beträchtliche Mengen des Wintergetreides auf dem Felde. Die Ernteerträge werden als reichlich und gut bezeichnet, die Erträge an Rörnern sind als gute Mittelernste anzusehen. Nach der Erntevorschätzung im August durch die Saatenstandsberichterstattung betragen die Durchschnittserträge je 1 Hektar im Reiche (jedoch ohne Mecklenburg-Schwerin, für das noch keine Angaben vorliegen) für

Es war — Otto Ladewig.

Auch er war verlegen und verwirrt, sagte sich dann aber und trat ihr näher.

„Guten Tag, Fräulein Monika.“

„Guten Tag, Herr Ladewig.“

„Kommen Sie wieder zurück nach J.? Wollen Sie nun hier bleiben?“

„Ja — das heißt —“

Sie wurde noch verlegener. Unmöglich konnte sie doch dem Manne sagen, weshalb sie hier war.

Aber Otto Ladewig schien nicht neugierig zu sein. Er plauderte weiter und Monika dachte mit leichtem Lächeln, wie wenig er sich eigentlich verändert hatte.

„Ich reise nach Berlin, ich soll dort die neuangeordnete Filiale von Marhoff leiten. Ja, da staunen Sie, nicht wahr? Das hätten Sie dem Ladewig nicht zugetraut. Sonst — wer weiß!“

Er lachte laut.

Monika zuckte die Achseln. „Ich habe Sie nie untergehört.“

„Na, ja, meine Frau —“

„Ah, Sie sind verheiratet?“

„Ja, wirklich, Fräulein Monika!“ Das klang, als wenn er sich entschuldigen wollte. „Es war doch das Beste für mich. Na, und da lernte ich meine jetzige Frau kennen, und wir gefielen uns.“

„Das ist sehr hübsch. Und nun reisen Sie für immer nach Berlin?“

„Ja. Meine Frau ist mit dem Jungen und den Sachen schon voraus. Ich konnte erst jetzt abkommen.“

„Einen Bubchen haben Sie auch?“

„Und was für einen Prachtkerl!“

Er strahlte vor Glück.

In diesem Augenblick wurde der Berliner Zug gemeldet.

„Herrgott, jetzt heißt's aber, sich beeilen. Na, leben Sie wohl, Fräulein Monika, lassen Sie es sich recht gut gehen! Adieu, adieu!“

Er winkte noch einmal zurück und war dann unter den Reisenden verschwunden, die gegen den Berliner Zug anstürmten.

Monika stieg langsam die Stufen hinunter. Also war auch das von ihr abgerückt und in Ordnung schickbar. Manahmal hatte sie doch die Erinnerung an Otto Ladewig gequält, und wenn es irgend einen Grund der Befürchtung gab, nach A. zurückzukehren, so war

# Neueste Meldungen.

Deutsche „Chrenkosen“.

Berlin, 11. September. Die kommunistische Partei Deutschlands ist von einer in Schitomir (Ukraine) stationierten Kosaken-Division der Roten Armee zum „Chef“ erwählt worden und hat die Wahl angenommen. Einige führende Mitglieder der kommunistischen Partei Deutschlands sind zu „Chrenkosen“ erwählt worden.

Rheinische Vertrauenskundgebung für Stresemann.

Köln, 11. September. Eine Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Volkspartei aus den Wahlkreisen Köln-Nachen faßte nach einer Rede des Reichstagsabgeordneten Moldenhauer eine Resolution, die eine Billigung der Außenpolitik Stresemanns bekundet und von der Regierung erwartet, daß sie nur einer Verständigung zustimmt, durch welche die Ehre des deutschen Volkes und die Interessen Deutschlands an Rhein und Ruhr gewahrt werden.

Die Gefangenschaft Krupp's.

Düsseldorf, 11. September. Über das weitere Schicksal des Herrn Krupp v. Bohlen u. Halbach und der 3 Mitglieder des Krupp'schen Direktoriums sind in den letzten Wochen falsche Meldungen verbreitet worden. Vorläufig bleiben Dr. Krupp und die drei Direktoren weiter in Haft in Düsseldorf. Für diese vier Herren haben die Franzosen eine Wohnung beschlagnahmt.

Die Untersuchungskommission der Völkerverkehrskonferenz.

Paris, 11. September. Der Korrespondent der Express-Korrespondenz erfährt, daß sich die Untersuchungskommission der Völkerverkehrskonferenz am kommenden Montag in das Gebiet von Janina begeben wird. Die verschiedenen Sühne-Zeremonien, die Griechenland auferlegt werden sollen, werden zwischen dem 18. und 22. September vorgenommen werden.

Vor wichtigen Entscheidungen.

Paris, 11. September. An hiesiger maßgebender Stelle hat man den Eindruck, daß die kommende Woche für den Beginn von Verhandlungen in der Ruhr- und Reparationsfrage entscheidend sein wird. Der Korrespondent des „Journal“ meldet, deutsche Abordnungen hätten bei dem französischen Völkerverkehr und bei den maßgebenden französischen Stellen im besetzten Gebiet vorgeschrieben und ihnen verschiedene Projekte vorgelegt, von denen allerdings nicht ein einziges annehmbar gewesen sei, und in Erwägung gezogen werden konnte, weil sie die Frage des passiven Widerstandes übergegangen hätten. Reichsminister Dr. Stresemann sei von diesem Sachverhalt unterrichtet.

Bermittlung im Rime-Konflikt?

Rom, 11. September. Die Belgrader Regierung hat bei der italienischen Regierung eine Verlängerung der in dem Ultimatum über Rime gestellten Frist, die am 15. September abläuft, verlangt. Sie begründet ihr Gesuch damit, daß es nötig sei, eine längere Frist zu erhalten, um die Frage der Vermittlung des Schweizer Bundesrats zu unterwerfen.

# Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 12. September 1923.

Voraussetzliche Witterung: Zunächst noch heiter bis wolfig bei südlichen warmen Winden, dann Trübung mit Drehung der Winde auf West; später (innerhalb 48 Stunden) auch Niederschläge und Abkühlung bei nordwestlichen Winden.

50 Jahre Botenfrau. In diesen Tagen gebürt Frau Auguste verw. Pieh, am Neumarkt wohnhaft, des Tages, an dem sie vor 50 Jahren das erstmal den Semmelkorb auf den Rücken nahm, um ihre weiße vom Meister Stephan hergestellte Ware in Kaufschiff zu bringen. Sie ist seitdem in unserem Orte gern gesehen und hat sich als eifrige und freundliche Botenfrau treu bewährt. Bewußt werden ihr reichlich Jubiläumsgaben als Zeichen der Dankbarkeit für ihre Treue zugesendet. Die Heimatbeilage wird der braven Zweundsiebzehnjährigen besonders gedenken.

Der dritte Sächsische Handwerkerkongress in Dresden. Der am Sonnabend und Sonntag in Dresden abgehaltene dritte Sächsische Handwerkerkongress gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung der immer noch vorhandenen Kraft und des ungebeugten Widerstandes dieses für unsere Volks- und Staatswirtschaft so wertvollen alten Berufsstandes. Die Tagung begann am Sonnabend mit einer außerordentlichen Mitglieder-versammlung des Landesauschusses des Sächsischen Handwerks, die vom Landtagsabgeordneten Obermeister Kuntzsch geleitet wurde und sich mit Wirtschaftsfragen und Organisationsangelegenheiten beschäftigte. Den Höhepunkt erreichte die Tagung in der „großen Kundgebung des Sächsischen Handwerks“, die am Sonntag vormittag im Ausstellungspalast stattfand. Am die Massen der Teilnehmer nur einigermaßen zu erfassen, genügt die beiden großen Säle des Ausstellungspalastes bei weitem nicht. Hier hielt die Hauptansprache Reichstagsabgeordneter Obermeister Biener, der die Bedeutung des Handwerks für unser Volks- und Wirtschaftsleben nachwies und unter begeisterten Zustimmung für das Handwerk das Gelübnis treuer Mitarbeit am Aufbau unserer Wirtschaft und unseres Vaterlandes ablegte. Nachdem das Deutschlandlied verklungen war, formierten sich die Teilnehmer unter Mitführung von etwa fünfzig Janungsfahrern zu einem imposanten Umzug durch das Innere der Stadt.

Anlauf von Reichsilbermünzen. Der Anlauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 10. d. Mts. ab bis auf weiteres zum 2 300 000-fachen Betrage des Nennwertes statt.

Landes-Posaunenfest. Mehr als 400 Posauenbläser hatten sich am letzten Sonntag in Nöblich eingefunden, um das 22. Landes-Posaunenfest zu begehen. Mit einem Abendgruß auf dem Marktplatz begannen am Sonnabend die Festlichkeiten. Morgenmühen unter Leitung des Landes-Posaunenmeisters Müller eröffneten den eigentlichen Festtag. Dann wurden stark besuchte Festgottesdienste in den Kirchen abgehalten. Pfarrer Luthardt aus Niederou und Pfarrer Wendelin aus Dresden waren die Festprediger. Nach abermaliger Marktmusik fand am Nachmittage im Garten des Schützenhauses eine Festversammlung statt, bei der verschiedene Ansprachen gehalten wurden.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen stand auch in dieser Berichtwoche im Zeichen eines weiteren Rückgangs der Beschäftigung in allen Berufszweigen. Abschließend, Rohstoffmangel und Geldknappheit lösten immer mehr Betriebsstilllegungen, -einschränkungen und Entlassungen von Arbeitskräften aus, und nach den Berichten der Arbeitsnachweise ist zu erwarten, daß auch in

Dollar: 11. Sept.: 66 034 500—66 365 500 Mt.  
Dollar: 12. Sept.: 95 760 000—96 240 000 Mt.

Elektron, entstand aus bisher noch nicht festgestellter Ursache eine heftige Explosion eines Ammoniakgefäßes. Fünf Arbeiter wurden schwer verletzt.

Die Spielbank in Bad Gastein. Aus Gastein wird über die Errichtung der neuen Spielbank geschrieben: Beim Eintritt in die Spielbank muß der Besucher sein Nationale niederschreiben; Österreicher haben keinen Zutritt. Die Eintrittskarte kostet 50 000 Kronen. Gesprochen wird nur Französisch. Gespielt wird Baccarat und Trente et Quarante. Der Mindesteinsatz beträgt 100 000 Kronen.

Neue Waldbrände in Frankreich. Neue schwere Waldbrände sind in Frankreich, und zwar in der Gegend von Perpignan, ausgebrochen. Die umliegenden Dörfer mußten geräumt werden; eine umfassende Rettungsaktion ist im Gange.

Hilfe für den Dampfer „Kuba“. Man meldet aus Los Angeles, daß der amerikanische Torpedojäger „Keno“ den größten Teil der Mannschaft des in Seenot befindlichen Dampfers „Kuba“ geborgen hat. Acht Passagiere werden jedoch noch vermißt. Die „Kuba“, die in der Nähe von San Riquel aufgelaufen ist, ist der frühere deutsche Dampfer „Koblenz“.

Der Räuber allerhöchste. 50 chinesische Räuber, die an Bord des Dampfers „Sinschang“, der den Dienst zwischen Kanton und Hongkong verkehrt, Bläse genommen hatten, überfielen den englischen Kapitän und die übrige Mannschaft und sperrten sie ein. Die Räuber flüchteten mit einer Beute im Werte von mehr als 20 000 Dollar und führten zwei Mann der Besatzung und neun chinesische Passagiere mit, um Lösegeld zu erpressen.

# Betrifft nur unsere Postbezieher.

Wie wir schon wiederholt mitgeteilt haben, müssen wir nach den postalischen Bestimmungen die monatlichen Bezugsgebühren bis spätestens am dritten Tage des vorhergehenden Monats anmelden.

Die weitere katastrophale Geldentwertung hat die Zeitungsverlage gezwungen, von dem mit Beginn des Monats August bei unseren Abonnenten eingeführten Halbmonatsabonnement nunmehr vom 1. September ab zur wöchentlichen Erhebung des Bezugsgebührens überzugehen. Bei unseren Postbeziehern läßt sich das aber aus postalischen Gründen nicht durchführen. Wir müssen deshalb auch diesen Monat mit Bezugsgebühren-Nachforderungen an unsere Postabonnenten herantreten.

Dieserigen Abonnenten, die das „Wilsdruffer Tageblatt“ durch Austräger zugestellt erhalten, haben für die erste Woche im September vom 1. bis 7. Sept. gezahlt 500 000 Mt., für die zweite Woche vom 8. bis 14. Sept. betragen die Bezugsgebühren 1 000 000 Mt., mithin sind für die ersten vierzehn Tage im September zu zahlen 1 500 000 Mt. Von unseren Postabonnenten sind aber nur eingezogen worden 650 000 Mt., so daß dieselben für die erste Hälfte des September noch 850 000 Mt. nachzahlen haben.

Wir bitten unsere Postbezieher, unter Berücksichtigung der überaus schweren Verhältnisse, in denen sich die Presse befindet und der fortgeschrittenen Geldentwertung, die Nachzahlung u. m. g. e. h. e. n. d. auf unser Postfachkonto 2640 Dresden einzulassen oder in unserer Geschäftsstelle zu bezahlen.

Zahlkarte lag der letzten Ausgabe bei.

Verlag des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Er nahm ihre beiden Hände in die seinen und suchte ihren Blick festzuhalten. Aber die dunklen Augen, in die er immer so gern geschaut hatte, hafteten beharrlich auf dem Boden.

„Monika, soll ich nun doch mein Traum verwirklichen? Sie an meiner Seite?“ fragte er leise und dringlich und legte ihre Hände gegen seine Brust. „Soll ich Ihnen sagen, wie groß meine Sehnsucht nach Ihrem lieben, klugen Gesicht war, daß ich am liebsten in die Welt gelaufen wäre, Sie zu suchen. Und nun stehen Sie auf einmal vor mir, das ganze, liebe Gesicht! Monika, so sprich doch ein Wort, ein einziges, kleines, sich mich doch an.“

Da hob sie die Wimpern und ein scharfer glücklicher Blick traf ihn. Er verstand die Sprache dieser dunklen Sterne. Er nahm das zitternde Mädchen an die Brust. Mit durstigem Munde suchte er die weichen Mädchenlippen und in einem langen Kusse nahm er Besitz von ihnen.

„Nun bist du mein, du Süße, meine Braut.“

Sie erbeute in seinem Arm vor Wonne und Glück, sie fürchtete ein Erwachen aus diesem Traum. War es denn aber ein Traum? Sie hörte ihn doch sprechen, hörte so deutlich seine liebe Stimme, die ihr so viel Schönes, Bärtliches sagte.

In schüchternen Lieblosung glitt ihre Hand über seine Stirn und Wangen. Wie oft war das ihr heimlicher Wunsch gewesen, wenn sie sein sorgvolles Gesicht sah, ihn lind und leise zu küssen. Und nun war das für unmöglich Gehaltene doch beglückende Wahrheit geworden. Sie ruhte an seinem Herzen als eine seltsame Braut!

„Habe ich es denn recht gemacht?“ fragte Sophia nachher mit feuchten Augen. Nahrung überwallte sie, als sie in das vor Glück förmlich verklärte Mädchenblick sah.

Monika würde dem Bruder das geben und sein, was er brauchte, ein hingebendes Weib, das getreulich und verständig seine Sorgen und Pläne teilte, das liebte sie.

Sorgen, die gab es gottlob jetzt nicht mehr so ernst und schwer im Markhoff'schen Hause; die trüben Wolken waren vorübergezogen und es war doch noch alles gut geworden.

— Ende! —

Winterweizen 19,1 Doppelzentner (Vorschätzung 1922 13,7 Doppelzentner), Sommerweizen 18,4 Doppelzentner (14,5), Winterjagel 13,2 Doppelzentner (10,1), Winterroggen 16,6 Doppelzentner (12,9), Sommerroggen 12,4 Doppelzentner (9,6), Sommergerste 18,1 Doppelzentner (13,8), Hafer 17,8 Doppelzentner (12,9).

Die Weiterentwicklung der Hackfrüchte wurde teils durch Trockenheit, teils durch zu große Rässe behindert. Der Stand der Spätkartoffeln wird verschiedenartig beurteilt. Da sie zumeist genügenden Knollenansatz zeigen, dürfte bei günstiger Septemberrwitterung noch mit einer Mittelernte gerechnet werden können. Die Bewertung der Rüben lautet etwas besser als bei den Kartoffeln. Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 1 gleich sehr gut, 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, 5 gleich sehr gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt für Kartoffeln 3,0 (im Vormonat 3,1), Zuckerrüben 2,9 (2,9), Kunlerüben 2,8 (2,9).

Der Nachwuchs an Futterpflanzen und Wiesen hat vielfach unter der Trockenheit gelitten, so daß mancherorts schon Mangel an Grünfütter besteht. Mit dem zweiten Mäe- und Grasschnitt ist bereits begonnen. Die Erträge entsprechen hinsichtlich der Menge nicht überall den Erwartungen, zum Teil sind sie befriedigend und gut. Die Güte des Heus wird fast allgemein gelobt. Die Reihsnoten sind für Mäe 2,6 (im Vormonat 2,5), Luzerne 2,7 (2,4), Bewässerungswiesen 2,4 (2,2), andere Wiesen 2,9 (2,7).

# Nah und Fern.

Blindenheilung. In einer großen Berliner Gastwirtschaft verhaftete die Kriminalpolizei einen Mann, der seit mehreren Tagen angeblich Blind gebettet hatte. Auf der Polizei gewann er sofort sein Augenlicht wieder. In seinem in einem christlichen Hospiz gelegenen Zimmer fand man unter dem Bett, im Kleiderschrank und in verschiedenen Behältern 150 Millionen Mark, die der Mann zusammengebetzelt hatte. Er wird wegen Betruges und anderen Straftaten von fünf verschiedenen Staatsanwaltschaften gesucht.

Die Trauerfeier für die Toten von Wunstorf. Auf dem Friedhof bei Hannover fand eine Trauerfeier für die Opfer des Eisenbahnunglücks bei Wunstorf statt. Die Beteiligung war sehr stark, vornehmlich aus den Kreisen der Beamten. Zwei Geistliche sprachen in der Totenhalle; der Präsident der Eisenbahndirektion Hannover hielt eine kurze Ansprache. Reichspräsident Ebert hatte ein Beileidtelegramm geschickt. Im Auftrage des Reichsverkehrsministeriums und der Eisenbahndirektion Hannover wurden prachtvolle Kränze niedergelegt. Die achtzehn Toten wurden in ihre Heimat gebracht.

Die finanzielle Notlage Leipzigs. In einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung in Leipzig machte der Leipziger Oberbürgermeister von der finanziellen Notlage der Stadt Mitteilung und bemerkte, daß Leipzig nicht mehr in der Lage sei, den städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern ihre vollen Bezüge auszus zahlen. Es wurde die Abberufung einer Deputation zur Reichsregierung beantragt, um dieser den Ernst der Finanzlage der Stadt Leipzig vorzutragen und die Genehmigung zur Ausgabe von Notgeld sowie die umgehende Zahlung von Vorschüssen auf die Reichszuschüsse und Steueranteile zu verlangen.

Keine Finanzkrise der Stadt Rathenow. Die jüngst veröffentlichte Nachricht über den finanziellen Zusammenbruch der Stadt Rathenow entspricht, wie der Magistrat der Stadt mitteilt, nicht den Tatsachen, da die Stadt einmal über ausgedehnten Grundbesitz verfügt und andererseits eine blühende Industrie aufweist. Die Mitteilung in der letzten Stadtverordnetenversammlung über die schwierige Zahlung der Beamtengehälter am 1. Oktober bezog sich lediglich auf die Unmöglichkeit, die vierteljährliche Vorauszahlung zu leisten, eine Frage, die inzwischen durch die staatliche Regelung der monatlichen Zahlung überholt ist.

Explosion im Elektronwerk. In dem Werk Dehler, der Offenbacher Filiale der Chemischen Fabrik Griesheim

es nur die Schen gewesen, ihrem ehemaligen Verlobten wieder zu begegnen.

Aber nun war sie beruhigt. Otto Ladelwig hatte ein Bild gefunden, ein stilles, ruhiges Beamtenbild, so wie er es verdiente. Mochte es von ungetrübter Dauer sein!

Robert kam nach Dische, wie Sophia ihm telephonierte hatte.

„Wozu erst das Vorstellen und die Umstände, Bha?“ sagte er. „Deinem Scharfblick traue ich unbedingt, du weißt, mir sind solche Sachen unangenehm.“ „Das kann ich dir nicht erparen, Bobby. Du mußt selbst sehen, ob dir die neue Hausdame sympathisch ist. Die glänzendsten Zeugnisse vermöchten da über eine mögliche Antipathie nicht hinwegzuhelfen. Ansehen kostet ja nichts!“ lächelte Sophia.

Sankt schob sie ihn über die Schwelle nach dem Salon, in dem Monika herzklopfend der Entscheidung harrete und drückte schnell die Tür hinter ihm ins Schloß.

In dem halbdämmrigen Raum erkannten seine kurzschichtigen Augen im ersten Moment nicht das Mädchen, das mit dem Rücken gegen das Fenster saß. Dichte Vorhänge dämpften das Licht. Dann aber, als Monikas schlante Gestalt sich zitternd erhob, sah er, wen er vor sich hatte.

Wie nicht begreifend, fuhr er sich über die Stirn. „Monika!“

Sie mußte sich auf die Lehne ihres Stuhles stützen, so bebte ihr ganzer Körper.

„Monika, Sie? — Wo kommen Sie denn her?“

„Ihre Frau Schwester —“

Sie brach kurz ab, die Stimme verlagte ihr, eine tiefe Ergrißtheit bemächtigte sich ihrer, als sie den geliebten Mann vor sich sah, frisch gealtert, mit blassem, nervösem Gesicht und ergrautem Haar. Ja, Sophia hatte recht. Er brauchte Sonne und Liebe. Ach, und wieviel wollte sie ihm geben! Wie aus weiter Ferne schlug seine bebende Stimme an ihr Ohr.

„Monika, ich sollte hier jemand finden, der mein Haus führen will. Jetzt verheiratet ich meine Schwester. Darf ich hoffen, daß Sie diesen Platz einnehmen wollen für immer als meine liebe Hausfrau?“

